

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	64 (1989)
Heft:	12
Artikel:	Hochgesteckte Ausbildungsziele
Autor:	Neuhaus, Christoph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-716749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochgesteckte Ausbildungsziele

Von Leutnant Christoph Neuhaus, Arch

In der Inf Uem RS 13/213 werden alle «grünen» Übermittler unserer Armee ausgebildet. Rund 1000 Funker und Telefonisten bereitet man hier auf ihre zukünftigen Aufgaben im Rahmen eines Regiments oder Bataillons vor. Seit diesem Jahr steht Oberst i Gst Paul Krüger der RS vor. Kadertag, zweistündiger Zugführerrapport, Freistellung qualifizierter Sportler fürs Training: Das sind einige der Neuerungen, die es festzuhalten gilt.



Über 1000 Infanterieübermittler werden pro Jahr in Fribourg ausgebildet.

Jedes Jahr fanden sich die angehenden Rekruten an ihrem ersten RS-Tag in der Kaserne La Poya ein. In einem langen Einzelappell wurde Mann für Mann aufgerufen und seiner Kompanie zugeteilt. Ein ganz anderes Bild aber gab es diesen Sommer: Jeder Rekrut suchte sich seine Kompanie selber.

Am Kaserneneingang erwartete ein wahrer Fahnenpalier die Einrückenden. Bei der Fahne seines Wohnkantons musste jeder Rekrut den eigenen Namen heraussuchen. Die Farbe bei seinem Namen und entsprechende Wegweiser zeigten den weiteren Weg. An einem Art Infoschalter begrüssten Kp Kdt, Fw und Four zum Teil mit Handschlag die Neuankömmlinge und orientierten über das weitere Vorgehen. Popmusik im Hintergrund und Tee mit Biskuits gestalteten den Übertritt vom Zivil- ins Militärleben etwas sanfter. Wie gewohnt stellte dann der Kompaniekommandant die einzelnen Zugführer der Kompanie vor; als erstes wurden die Zimmer bezogen. Dieses Ereignis war sogar eine Sequenz im welschen Fernsehen wert.

Sport wird gross geschrieben

Der Waffengattung entsprechend hoch ist der infanteristische Anteil in der Grundausbildung. Müsste sich doch im Ernstfall ein Funker oder eine Telefonpatrouille im Gelände selber verteidigen können. Einen grösseren Stellenwert hat mit dem neuen Schulkommandanten aber auch die sportliche Betätigung bekommen. Hechtrolle oder Handstandüberschlag über den Kasten sind wie der Sprung übers Pferdlang fester Bestandteil

der Turnlektionen geworden. Dazu gibt man qualifizierten Sportlern Gelegenheit, während der Dienstzeit ihr Leistungs niveau zu halten. Zu Beginn der RS haben sich Sportler zu melden. Zum Orientierungsrapport bringen sie folgende Unterlagen mit: Ihren bisherigen persönlichen Trainingsplan, einen Trainingsvorschlag für die Zeit ihres Dienstes sowie die für das laufende und folgende Jahr gesteckten Ziele. Der Schulkommandant oder aber der Sportleiter der Schule entscheidet über die Aufnahme in eine von sieben Kategorien. Dieser Einteilung entsprechend werden die Wehrmänner fürs Training freigestellt und erhalten ebenfalls Urlaub für wichtige Sportanlässe. Vorausgesetzt wird selbstverständlich ein einwandfreies Verhalten im Dienst.

2 Stunden Zugführerrapport

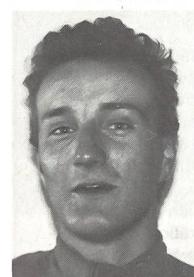
Am Mittwoch werden vor allem Zug- und Gruppenführer durch den Schulkommandanten, die Instruktionsoffiziere oder Adjutanten weiter ausgebildet. Die Kompanie steht

in dieser Zeit zur Verfügung des Kommandanten oder Feldweibels, die dann die Truppe beschäftigen müssen. Doch nicht nur der Kadertag ist neu. Entsprechend dem neugestalteten Reglement «*Ausbildungsmethodik*» wird für die Vorbereitung des folgenden Arbeitstages Zeit eingeplant. Gemäss Wochenplan ist die Zeit zwischen 16 und 18 Uhr für den Zugführerrapport reserviert. Dieser gliedert sich in Rückblick, Ausblick und praktischen Teil. Während dieser Zeit machen die Züge Parkdienst (PD) und Innerer Dienst (ID). Meist kontrolliert der Korporal, der als Fahrlehrer die Übermittlungsfahrer ausbildet. Oder aber der Leutnant lässt seine Korporale praktisch arbeiten und kann sich für eine Viertelstunde frei machen.

Der Funker ...

Ab sofort ist die Zahl zwei verpönt – zumindest im Funkverkehr. Hier spricht man nur noch von «zwo». Sofort lernen die Rekruten Buchstabier- und Zahlentabelle sowie Signaturen

MEINUNGSSPLITTER



Leutnant Roger Grünvogel, Jus-Student, Altdorf: Ich kam hierher und sah, ich bin in der welschen Kompanie eingeteilt. Kurz darauf erfuhr ich, ich hätte den Tessinerzug. Ich verstehe zwar Italienisch, Reden ist aber was anderes. So rede ich Französisch, die wichtigsten Befehle kenne ich in Italienisch. Geholfen hat mir der WK vor dem Abverdienen. Ich versuche die Leute zu nehmen, wie sie sind, und nicht umzuformen. «Follow me» wird bei mir grossgeschrieben.



Fk Martin Wyss, kaufmännischer Angestellter, Hägendorf: Viele sagen vor der RS: «Da ist alles Scheisse.» Ich bin ohne Vorurteile hierhergekommen und habe mir gesagt: ich bilde mir meine Meinung selber. Vom Ganzen her bin ich positiv überrascht, habe mir den Betrieb viel sturer vorgestellt. Man legt viel Wert auf Technisches; ich habe das Gefühl, ernstgenommen zu werden, darf mitdenken. Es herrscht kein Befehlsverhältnis im eigentlichen Sinn, man versucht zusammenzuarbeiten.



Kpl Harald Haan, Kultertechnik-Student ETH, Schaffhausen: Die fachliche Ausbildung in der UOS war super, vermisst habe ich etwas die pädagogisch-psychologischen Aspekte. In der RS selber prallen zuweilen die Vorstellungen von Gruppen- und Zugführer zusammen. Hier entscheidet dann einfach der Rang. Die Zusammenarbeit mit dem Leutnant sollte meiner Meinung nach schon vorher «gepröbt» werden.



Fourier Michel Baur, Mikrobiologiestudent, Bern: Bei einer Kompanie mit über 200 Mann kann ich billiger einkaufen und schneller einen Gewinn für die Truppe herauswirtschaften. Schwierig wird es bei der Verpflegungsabgabe, beim Einrichten der Fassstrassen. Da haben wir zum Teil zu wenig Kochkisten. Die ersten vier Wochen musste ich erst noch ohne Küchenchef mit nur einem Kochgehilfen auskommen.



Fk Beat Weber, Lehrer, Schüpfheim: Mir entspricht die Art und Weise des Militärdienstes absolut nicht. Der Individualismus muss untergehen, fast alles zielt auf Gleichmacherei. Ich glaube zwar, es ist nur so möglich, eine Armee zu formen. Ich würde jedoch einen Alternativdienst, wie es ihn in Deutschland gibt, begrüssen.

und Aufbau von Füs Bat und Inf Rgt kennen. Das SE-227 ist das erste Funkgerät, das die angehenden Infanteriefunken bedienen lernen. Dieses knapp 12 Kilo schwere Funkgerät können die Rekruten schon bald mit dem SVZ-B (Sprachverschlüsselungszusatz breitbandig) zusammen in Betrieb setzen. Als einzige Armee weltweit gesehen ist die unsrige

bis auf Stufe Kompanie mit solchen Zusätzen ausgerüstet. Der digitale SVZ-B arbeitet vollautomatisch im Wechselsprechverkehr und erlaubt abhörsicheren Funkverkehr. «AMU» (Alt/Massiv/Unbrauchbar): Dieses Schlagwort hört man da und dort bei den Funkern. Doch wie man sieht, hat es hier keine Berechtigung. Nach wie vor wird das Codie-

Gespräch mit Herrn Oberst i Gst Paul Krüger, Schulkommandant



Schweizer Soldat: «Herr Oberst, Sie stehen seit diesem Frühjahr der Inf Uem RS als Schulkdt vor. Haben Sie sich konkrete Ziele gesetzt?»

Oberst i Gst Krüger: «Durch Ausbildungs- und Waffenchef sind die Ausbildungsziele weitgehend vorgegeben. Die Grundausbildung der Rekr ist sicherzustellen, damit diese Ende RS in ihre zukünftige Kampfeinheit entlassen werden können. Freiheiten habe ich in der Gestaltung des Dienstbetriebs sowie des Schulprogramms. Meine Zielsetzungen möchte ich wie folgt zusammenfassen: **Positives Denken und Handeln:** Probleme müssen angenommen und gelöst werden. «Don't fight the problems», also keine Problemekämpfung. In diesem Zusammenhang habe ich zwei Begriffe geschaffen: «Fröhliche Grundstimmung» und ein «Klima des Wohlbefindens». Wir sind uns bewusst, dass kein Mensch mehr mit einem «Hurra» zum Dienst einrückt. Eine geschickte Aufteilung des Tagesablaufs in konzentrierte Arbeit, aber auch Entspannung wie Sport und Freizeit, schafft jedoch ein günstiges Umfeld.

Auch sollte der Humor nicht zu kurz kommen. Zum Wohlbefinden gehören im weiteren saubere, farbige Arbeits- und Wohnräume mit Pflanzen usw. Kahle Kasernen im Schwarzweiss-Look gehören der Vergangenheit an. Gegenseitige Achtung und Vertrauen werden grossgeschrieben. Entscheidungen und Befehle müssen überlegt sein, darum nenne ich **bewusstes Handeln** als weiteres Ziel. Dazu gehören auch Verantwortungs- und Sicherheitsbewusstsein. Ziel der Ausbildung ist es, entsprechend realistisch auszubilden. Formulierte Lernziele sind das Resultat einer gründlichen Analyse der potentiellen feindlichen und der eigenen Möglichkeiten. Jeder, der ausbildet, muss eine klare Vorstellung haben, wie gut eine Tätigkeit und unter welchen Bedingungen sie zu erbringen ist. Die **Information** der Unterstellten muss heute selbstverständlich sein. Man muss erklären können, warum etwas gemacht wird. So fordern Vorgesetzte nicht Unrealistisches, und Untergebene sind zur Mitarbeit und zum selbständigen Handeln im Sinne des Vorgesetzten fähig.»

Schweizer Soldat: «Sie sind ein «gelernter» Übermittler? Wie schätzen Sie diesen Umstand in bezug auf Ihre Arbeit ein?»

Oberst i Gst Krüger: «Ich bin quasi in der Übermittelung aufgewachsen und kenne deren Stufen. Fachliche Kompetenz ist gut, nur Chef sein genügt schon lange nicht mehr. Wer das Metier nicht kennt, weiß nicht genau, was er vom Wehrmann fordern kann. Fachkenntnisse allein genügen jedoch nicht. Man muss auf der einen Seite in der Lage sein, die Technik im Gesamtrahmen zu sehen. Wer technische Führungsmittel einsetzt, muss unsere Führungsdoctrin, die Taktik und die Konzeption der Nachrichtenbeschaffung usw. verstehen.»

Schweizer Soldat: «Welches ist das Anforderungsprofil an den einzelnen Wehrmann in der Übermittelung?»

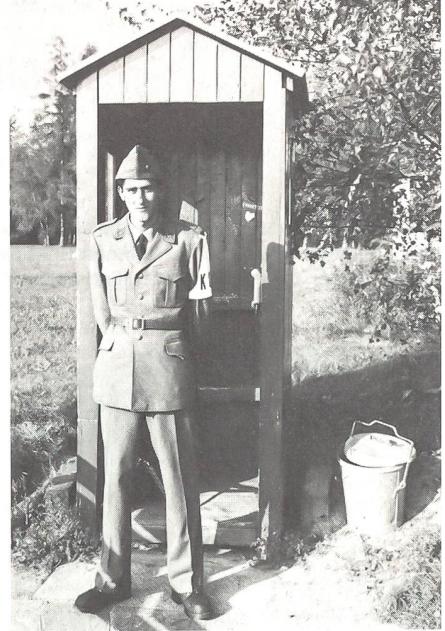
Oberst i Gst Krüger: «Funker und Telefonisten erstellen Verbindungen. Dies erfordert grosses Verständnis für die technischen, führungstechnischen und taktischen Belange des Inf Rgt. Funker müssen Kdt begleiten und im Rahmen der Standardverteidigung eine Aufgabe übernehmen können. Dazu wird von ihm eine grosse physische Leistungsfähigkeit verlangt, welche oft unterschätzt wird. Moderne Funkgeräte werden immer komplizierter. Weniger in der direkten Bedienung als in den Bereichen Systemeinsatz, Funktionskontrollen und Unterhalt. Das primäre Feindbild des Inf Übermittlers liegt bei der Elektronischen Kriegsführung.»

Schweizer Soldat: «Wohin geht die Entwicklung in der Inf Uem?»

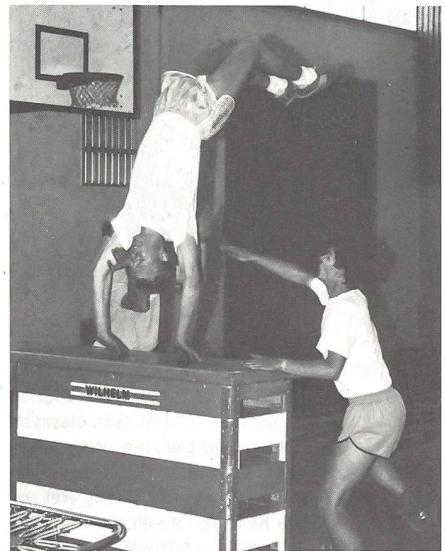
Oberst i Gst Krüger: «Mittelfristig gesehen geht der Trend in Richtung computergestützte Führungssysteme. Gefechtsfeldcomputer können Nachrichten speichern, übermitteln und verarbeiten. Wann und in welchem Mass solche extrem teuren Systeme bei uns Einzug halten, ist noch nicht abzusehen. Auf den unteren Stufen wird sich beim Sprechfunk und der Telefonkommunikation jedoch vorläufig nicht viel ändern: Denn Kommunikation besteht nicht nur aus dem Inhalt eines Textes. Im persönlichen Gespräch ist der Anteil nonverbaler Signale gross und für die Führung ebenso wichtig. Untergebene haben so direkten Kontakt zu ihren Vorgesetzten, das schafft Vertrauen. Vorgesetzte erhalten wertvolle Informationen über den Zustand und die Moral der Truppe und können gezielt Fragen stellen. Die technische Entwicklung beim Funk wird uns in Zukunft sicher noch leistungsfähigere Systeme (z.B. weniger funktote Räume, bessere Tarnung usw.) liefern. Die Telefonie bewährt sich nach wie vor. Hier werden leistungsfähigere Kabel sowie leistungsstarke und sparsame Bedienungsapparate kommen.

Man sollte jedoch nicht vergessen, dass unser Uem Material keineswegs veraltet ist und sich auf einem mit allen westlichen Armeen vergleichbaren Stand befindet.»

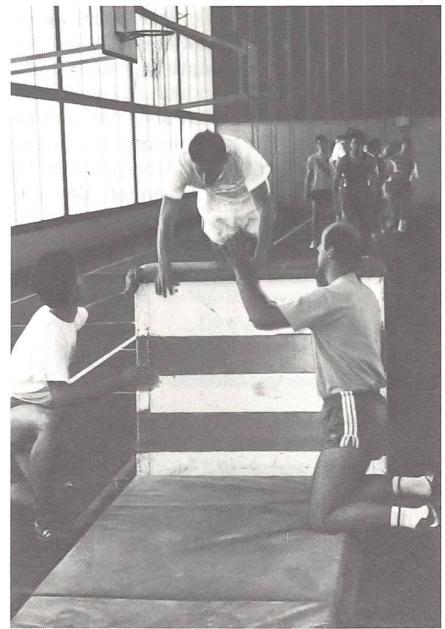
Schweizer Soldat: «Herr Oberst, besten Dank für das Gespräch.»



Der einsame Planton am Kaserneneingang.



Mit viel Schwung im Handstandüberschlag ...



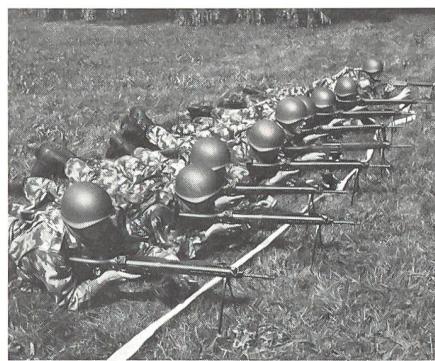
... über den Kasten mit Hechtrolle.



1



2



3



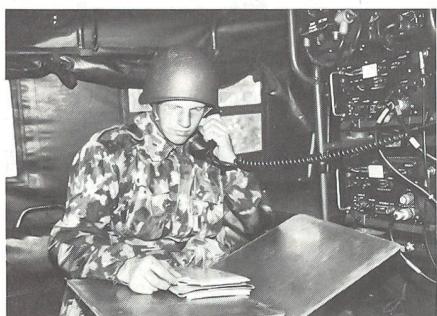
4



5



6



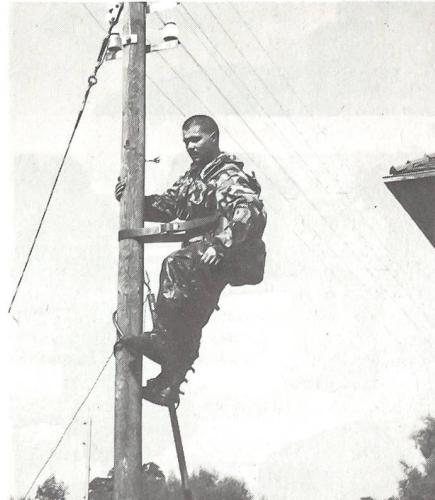
7



8



9



12



10



11



13



14



15

13 Der Tf-Korporal meldet: «Baubeginn ...» an die Zentrale.

14 Der Telefenzentralist stellt eine Verbindung zwischen zwei Bataillons KP her; links im Bild eine von einem findigen Rekruten gebastelte «Behelfszentrale».

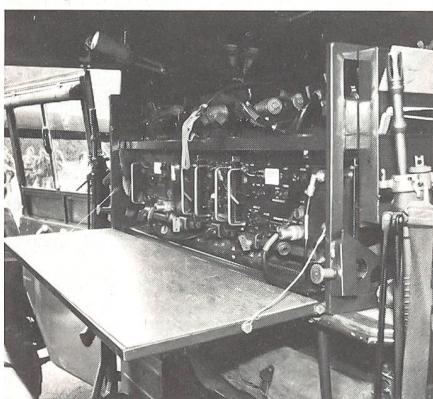
15 Eine Tf-Baugruppe startet zur motorisierten Bauübung. Der Korporal dirigiert stehend seine Gruppe.

16 Der Tf Z beim Rollenparkdienst auf den Fahrzeugen. (800 Meter Kabel werden umgerollt, nach Bedarf geflickt.)

17 Blick auf den SE-412 ABC. Die persönliche Begleitfunkstation des Rgt Kdt ist berühmt für ihre Standheizung.

18 Die Zimmer in der Kaserne vor ...

19 ... und nach der Renovation.



17



18



19

16

Auch im harten Einsatz umweltbewusst – der Puch G mit Katalysator!



Steyr-Daimler-Puch baut seit Jahren erfolgreich sichere, robuste und praxisbestandene Komunal- und Nutzfahrzeuge wie die bekannten Pinzgauer und Steyr-Lastwagen.

Das Puch G-Programm ist die logische Ergänzung dazu. Gebaut für uneingeschränkte Einsätze im Beruf und für kommunale Aufgaben. Das anpassungsfähige Fahrzeug für Umweltbewusste, die wirtschaftlich planen und handeln.



Puch-G- und Pinzgauer-Generalimporteur

Steyr-Daimler-Puch (Schweiz) AG • Verkaufsbüro Steffisburg: Tel. 033 39 77 55 und über 50 Puch-Mercedes-Vertretungen in der ganzen Schweiz.

ren (=Verschlüsseln) von Nachrichten geübt. Auch korrekte Sprechregeln sind gefragt. Nur so ist sicheres Übermitteln, ohne Missverständnisse und möglichst kurz gefasst, möglich. Immer wieder tönt es auf der «*Poya Beach*», dem Ausbildungsort: «*Nicht verstanden, wiederholen, antworten*» oder «*Irrtum, ich korrigiere*.» Bis in der siebten Woche sind die Rekruten ebenfalls in der Lage, den Pinzgauer 412 AC in Betrieb zu nehmen. Dieser Pinzgauer ist die persönliche Begleitfunkstation des Bat Kdt. AC meint jedoch nicht, dass das Fahrzeug AC-sicher ist. Die zwei Buchstaben kennzeichnen einfach die zwei Geräte dieses Pinzgauers. Einige wenige Rekruten pro Kompanie lernen als «Fix-Funker» das SE-412-ABC kennen. Das Erstellen eines Relais und bei den späteren Funkern der Füs Stabskp der Bau von Telefonleitungen gehören mit zur speziellen Grundausbildung.

... und Telefonist

Wie bei den Funkern werden auch bei den Telefonisten Übermittlungsfahrer ausgebildet. Doch bevor in der sechsten Woche zur motorisierten Bauübung gestartet werden kann, muss das Handwerk von Grund auf erlernt werden. Der Leitungsbau zu Fuss, verschiedene Spleissungen zur Kabelreparatur, Mastwürfe, das Führen der Linienseite, Sicherheitsvorschriften, Stangenketten und andere mehr gehören in den ersten RS-Wochen zum Telefonisten-Alltag. Die Zentralisten werden im Betrieb der Telefonzentrale 57 besonders geschult. Die Anwendung korrekter Redewendungen und das Erstellen der notwendigen Betriebsunterlagen wie Netzpläne wollen auch hier erst einmal gelernt sein. In der sechsten Woche startet der Telefonzug zu

seiner ersten motorisierten Bauübung. Im Gelände ist jede Gruppe auf sich gestellt. Dutzende von Kilometern Draht werden im Hoch- oder Tiefbau verlegt. Vorschriftsgemäß muss das Kabel bei Starkstromleitungen gesichert werden. Während des Baus müssen Straßen über- und Eisenbahnschienen unterquert sowie die geforderte Baustrecke so schnell als möglich bewältigt werden. Gilt es doch die Betriebsbereitschaftszeit einzuhalten. Ist die Leitung gelegt, ist die Arbeit des Telefonisten noch lange nicht zu Ende. Nun unterhält und entstört er das Telefonnetz weiter. Als einziger Infanterist setzt der Telefonist noch die Ge-Wehr-Übungsgranate (UG) ein. Aber nicht, um Panzer abzuwehren, sondern um mit der Kanonenwurfausrüstung Gewässer zu überqueren.

Aufteilung für Verlegung

Jede RS demonstriert die erste Kompanie den Aspiranten der OS Bern, Zürich und Chambon die Übermittlungsmittel, die in der Infanterie eingesetzt werden. In Düdingen sehen die Rekruten bei der Starkstromdemonstration vor Ort selber, wie wichtig die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften ist. Vor der Verlegung werden Detachemente mit Bataillonsfunkern gebildet. In einer der zwölf Infanterieschulen erfahren diese Rekruten erstmals direkt, was Infanteriefunker sein heißt. Ein Funker ist meist gut informiert, muss aber einem Kommandanten stundenlang auf Schritt und Tritt folgen können. Mit dem SE-227 auf dem Rücken notabene. Nach einer kurzen Schiessverlegung verlangt die Durchhalteübung einiges ab. Der 50-Kilometer-Marsch zu Anfang wird mit Packung gelaufen. Weiter folgen Übungen als Nachrichtenkompanie eines Regiments. Der Fun-

kerzug übt Führungs-, Kommando- und Aufklärungsnetze in allen Gefechtsformen. Dazu baut der Telefonzug Regimentsnetze inklusive Vermischung und mehrdrähtigen Ausbau. Quasi als Höhepunkt folgt die «*Kombinierte Übung*», besser bekannt als «*Inter Armes*». Hier kommt es erstmals zur Zusammenarbeit mit den Übermittlern der Genie-, der MLT- und Übermittelungstruppen.

In der letzten Woche kehren Kompanien und Detachemente wieder nach Fribourg zurück. Als «*Übung finale*» werden hier die Demobilisierungsarbeiten durchgeführt.

Renovationen und Neubauten

Die Kaserne La Poya wurde anfangs der fünfzig Jahre erbaut. 1987 begann man mit umfassenden Renovationen. Bis 1991 wird der Kanton Fribourg allein in die Kasernen eins und zwei, 2,5 Millionen Franken investieren. Türen werden ausgewechselt, Böden ersetzt, die Zimmer vollständig erneuert. Die hohen Schränke mit den Türen, die zum Teil auf die falsche Seite öffnen, verschwinden. Auch die Essräume erhalten einen freundlichen Anstrich, neue Tische und Bänke. Auf der Fahnenwiese selber ist ein neues Kommandogebäude für die Schule projektiert. An diesem Bau beteiligen sich Bund und Kanton. Hier entsteht ein moderner Funkführungssaal, der die Bedürfnisse der Schule abdeckt und für die Kommandantenschulung genutzt werden kann. Auch die Schiessanlage Chésopelloz wird auf den neusten technischen Stand gebracht. 18 elektronische Scheiben werden eingebaut, ein Munitionsbunker und eine entsprechend konzipierte Kurzdistanzschiessanlage entstehen. Bis auf weiteres weicht daher die Schule zum Schiessen ins bernische Rietbach aus.

Züriz'lieb General Henri Guisan



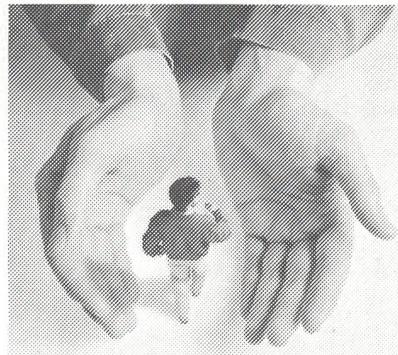
Ausstellung

vom 31. August bis Ende Dezember 1989: Galerie "le point" am Hauptsitz der Schweizerischen Kreditanstalt, Paradeplatz 8, Zürich
Zugänglich von Montag bis Freitag 8.15 bis 16.30 Uhr, Donnerstag bis 18 Uhr
Eintritt frei



EIN KULTUR-ENGAGEMENT DER SKA

NORMELEMENTE ZIVILSCHUTZ- UND SICHERHEITSTECHNIK



Womit Sie sich bei uns in guten Händen befinden:

GEILINGER

Winterthur, Bülach, Elgg, Olten, Bern, St. Gallen, Freiburg, Yverdon, Neuenburg, Lausanne, Genf